

Kunst Kritik

## Wenn queere Feen und Zombies Einstand feiern



Katrina Daschner: „Powder Placenta“



Videostill „Pfauenloch“

Im Neuen Wiener Kunstverein liegen kleine runde Häkeleien mit Goldperlen auf verspiegelten Säulen. Der Kunstverein hat seine Zelte neuerdings im leerstehenden Gewerbehause der Wirtschaftskammer beim Heumarkt aufgeschlagen. Die Künstlerin **Katrina Daschner** weihet die Location mit zwei neunminütigen Videos, Stickbildern und Filmequisiten ein.

Vogelgezwitscher verleiht dem Video „Powder Placenta“ einen heiteren Charakter. Die Kamera fährt über Fresken mit Vögeln, Blumen und Landschaften, die der Barockkünstler Johann Wenzel Bergl gemalt hat. Davor tummeln sich spacig kostümierte Performerinnen mit blau-grün glänzenden Gesichtern. In den letzten acht Jahren hat Daschner besondere Orte gesucht und dort Performances inszeniert.

Mit dem 2014 produzierten Video bezieht sie sich auf das in der Stummfilmära so beliebte Genre des Feenmärchens. Es mag zwar blöd klingen, aber da die Darstellerinnen keine Flügel tragen, kommen einem Feen nicht in den Sinn. Sie treten ebenso im Rudel auf wie die Wölfe der dazwischengeschnittenen Naturaufnahmen, die das zweite Element des Videos bilden. Daschner beschwört ein Idyll der Sinnlichkeit, ein Arkadien queerer Selbstgenügsamkeit. Das Getue der Feen wirkt aber eher grotesk als verführerisch, auch wenn kurz ein Busen mit Häkelschmuck aufblitzt.

In die Seegrotte Hinterbrühl und das Steintheater Hellbrunn führt Daschners zweite Arbeit „Pfauenloch“. In der Dunkelheit hausen dort düstere Gestalten, die am Ende des Videos ins Freie ausbrechen. Daschners Drehorte und Raumshots sind reizvoll, die Inszenierung der Darstellerinnen ist es leider nicht. Sie lässt den Witz, den Glamour und die Überdrehtheit vermissen, die etwa Daschners frühere Burlesque-Shows so reizvoll gemacht haben.

NS

Neuer Kunstverein, bis 9.4.